

tick, tack, ttouch

TTouch im Joballtag – alles eine Frage des Timings?

Nicole Munniger, Tellington TTouch Coach für Hunde und Kleintiere

Vollzeitjob, Haushalt, Hobbies und noch mehrere Hunde sinnvoll auslasten, hegen, pflegen und ttouchen. Geht das? Diese Frage habe ich mir öfters gestellt, bevor unser Zweithund eingezogen ist. Ich habe mir die Entscheidung wirklich nicht leicht gemacht, hin und her überlegt. Schaffe ich das? Kann ich mein Umfeld so gestalten, dass alles passt? Harmonieren die beiden Hunde überhaupt miteinander? Der Alltag mit unserer Löwchen-Hündin Weena war so perfekt, soll oder will ich das eigentlich ändern? Die Antwort hat mir erst der Einzug von Emmie, unserer Silken-Windsprite-Hündin gegeben. Es geht. Die Zeit ist einfach da, wenn man sie braucht, richtig einplant und das entsprechende Umfeld schafft.



Damals meinte Weena noch, dass Emmie nur zu Besuch da sei.

Foto: Nicole Munniger

Ein Zweithund-Argument war meine Ausbildung zum TTouch Coach. Wer sollte das hinkriegen, wenn nicht ich? Der Welpe wird das komplette TTouch-Programm einsaugen wie die Muttermilch. Er wird perfekt! Bei ihm werde ich nicht mehr die „Fehler“ machen, die ich bei den Vorgängern gemacht habe.

Welpenerziehung mit Tellington TTouch

Und dann kam Emmie. Das zuckersüße Silkenmädchen zog mit zehn Wochen bei uns ein. Sie hatte damals schon Abitur, witzele ich heute noch. Dank ihrer Züchterin, meiner lieben Freundin Swantje Eder aus Hamburg, war sie schon fast vollkommen. Weena dachte zwar mindestens sechs Wochen, dass Emmie hoffentlich bald wieder abgeholt wird und nur zu Besuch bei uns sei – deshalb war sie auch besonders höflich zu ihr, weil bei uns Gäste sehr wohlwollend behandelt werden – aber irgendwann hat sie dann kapiert, dass dieses staksige Wesen wohl für immer ihren Napf säubern wird, wenn sie nicht fertig isst.



Mit sechs Wochen habe ich Emmie zum ersten Mal im Maul gettoucht. Foto: Olivier Fichet

Mit besten Vorsätzen machte ich mich an die Welpenerziehung, und das möglichst ohne die ältere Hündin zu vernachlässigen. Im Gegenteil, nach den kurzen TTouch-Einheiten für Emmie profitierte Weena von dem Zeitfenster und erhielt so „nebenbei“ ihre Anwendung. Wobei das „nebenbei“ nicht weniger intensiv war, im Gegenteil. Sie stand dann ganz im Mittelpunkt und genoss die TTouches in vollen Zügen, während ihre neue Freundin nebenan eingeschlafen war.

Das Einbauen von zusätzlichen Zeitfrequenzen, ob sie nun für TTouch, Körperpflege oder Sonstiges erhalten, stellte eigentlich kein Problem dar. Woran liegt es, dass man in solchen Situationen gefühlt mehr Zeit zur Verfügung hat? Eine Antwort, die ich für mich gefunden habe: Weil es mir sehr wichtig ist. Nur für Dinge, die Priorität haben, erfinde ich keine Ausrede, sie nicht zu tun oder sie liegen zu lassen.



Emmie liebt, wenn ich ihre Pfotenballen kreisen lasse

Foto: Olivier Fichet

Was ist Zeit überhaupt?

In dem Roman von Martin Suter „Die Zeit, die Zeit“ beschäftigen sich die beiden Hauptfiguren mit der Frage der Vergänglichkeit. Protagonist Knupp glaubt nicht an die Zeit: „Die Zeit vergeht nicht, alles andere vergeht. Die Natur. Die Materie. Die Menschheit. Aber die Zeit nicht. Die Zeit gibt es nicht.“ Eine haltlose Theorie. Die Antwort seines Mitstreiters Peter Taler: „Die Zeit hat die Funktion der Trennung, verstehst du? Sie trennt uns von unseren Vorfahren und Nachfahren, sie trennt uns von uns als Kindern, als Heranwachsenden, als Erwachsenen, als Greisen, als Verstorbenen. Sie dient der Ordnung. Sie schenkt uns das Vorher, das Jetzt und das Nachher. Wenn es die Zeit nicht gäbe, dann wäre alles auf einem Haufen.“

Durchaus Gedanken, mit denen man sich mal beschäftigen kann. Wer kennt nicht die Tage, in denen die Zeit nur so verfliegt und dann wiederum Augenblicke, die wie eine Ewigkeit anhalten. Meist sind sie von unserer Stimmung abhängig und ob wir einen Moment genießen oder nur aushalten, weil wir es müssen.

Tagesprogramm für Mensch und Hund

Heute, nach über zehn Monaten, ist der Alltag in unser Kleinerudel eingeleitet. Den oft besprochenen Tagesrhythmus kann ich bei uns nicht wirklich erkennen, da ich beruflich wie privat



Ferienhunde werden in den Tagesablauf integriert

Foto: Nicole Munniger

sehr flexibel bin, sein will und auch sein muss. Es dreht sich zwar viel um die Hunde und ihre Bedürfnisse, aber auch wir leben „unser“ Leben gerne und darin werden sie, so gut es geht, integriert. Dass heißt, sie „müssen“ mit in Restaurants, in Hotels, zu Veranstaltungen, zur Familie und Freunden, zum Hundetraining, bei dem es nicht immer um sie geht, als Assistenten zur TTouch-Arbeit. Damit ist ihr Tagesablauf oft sehr abwechslungsreich und sie beschwerten sich auch keineswegs, wenn sie mal alleine zu Hause sind.

Seit ich weiß, wie ein Mehrhundehaushalt funktioniert, hätte ich manchmal nichts gegen mehr als zwei.

Geübt haben wir dies schon mit Ferienhunden, die sich problemlos bei uns einsortiert haben. Auch diese profitieren von den kleinen TTouch-Einheiten beim morgendlichen Betttschmusen. Während des Spaziergangs kann mal gettoucht, geclickt oder bewusst durch ein besonders attraktives Naturholzlabirinth und verschiedene Hindernisse gelaufen werden.

Abends, beim gemeinsamen Chillen auf der Couch, wird dann auch mal individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Hundes eingegangen. Natürlich nicht täglich, aber doch regelmäßig. Mit Bandagen arbeite ich auch sehr gerne. Bei Weena zur Prävention ihrer Geräuschangst, bei Emmie eher zur allgemeinen Entspannung.

Mut zu mehr Hunden

Ich kenne viele Mehrhundebesitzer und sie alle schwören darauf, dass es für die Hunde ja viel angenehmer sei, sich unter ihresgleichen auszutauschen als den ganzen Tag von einem Menschen zugetextet zu werden. Dies mag für die meisten Hunde zutreffen. Gemeinsames Spielen, Abhängen und Gruppenkuscheln sind ein wichtiges Argument für die Anschaffung eines weiteren Hundes. Jedoch gibt es auch da Individuen, die lieber alleine sein möchten.



Emmie bei der Bodenarbeit. Konzentration fällt dem Teenie gerade schwer. Foto: Olivier Fichet

Eine weitere Überlegung ist das persönliche Umfeld wert. Habe ich für den Notfall jemanden, der auch mehr als einen meiner Lieblinge übernehmen kann und will? Wie sieht es mit Urlaub aus? Und nicht ganz unerheblich: Kann ich mir das überhaupt finanziell leisten. Es gibt wahrscheinlich noch hunderte Fürs und Widers. Einer der ausschlaggebendsten ist aber die Zeit und die Bereitschaft, diese zu investieren – mit all den schönen Momenten, die einen belohnen.

Auch oder gerade weil bei uns jeder Tag anders aussieht, benutze ich jetzt das von mir nicht sehr geliebte Wort Zeitmanagement. Ungeliebt, weil es mir zu technisch und gefühllos ist. Doch ohne das systematische und disziplinierte Planen meiner Zeit könnte ich mir nicht soviel Freiraum schaffen für meine beiden Vierbeiner. Darüber hinaus müssten auch zahlreiche mir wichtige Hobbys und ehrenamtliche Nebentätigkeiten auf der Strecke bleiben. Und daran hängt wiederum ein ausgeglichenes und glückliches Leben – von mir selbst beeinflusst und von meinen Hunden, die mir sehr viel Kraft, Liebe und Disziplin geben. „Keine Zeit“ – gibt's nicht! ■



Denkermützchen an, Klappe zu. Bellfreudige Hunde wie Löwchen Weena überlegen zweimal, ob sie mit dem Mützchen noch bellen müssen. Foto: Nicole Munninger

Buchtipp

Zwei Hunde doppelte Freude – Haltung und Erziehung von zwei und mehr Hunden

von Petra Führmann und Iris Franzke, Kosmos-Verlag, 160 Seiten, 24,90 Euro



Übersichtlich und gut strukturiert beschreiben die Autorinnen viele Vor- und Nachteile der Mehrhundehaltung. Negative Aspekte werden nicht verschwiegen, Pauschalierung vermieden. Gut beraten werden besonders diejenigen Hundebesitzer, die bereits einen erwachsenen Hund haben und einen zweiten erwachsenen Hund hinzugesellen wollen. Im Speziellen, wenn es sich bei einem von beiden um einen „Problemfall“ handelt. Aber auch Einhundbesitzer, die mit einem Welpen liebäugeln, finden darin gute Tipps zu dessen Auswahl.

Die beiden Hundespezialistinnen weisen speziell auf die wichtige stabile Rangordnung im Rudel hin und welche Vorbereitungen dazu im Vorfeld getroffen werden können, um ein glückliches Zusammenleben zu schaffen. Weitere Kapitel gehen auf das Kennenlernen und die Gewöhnung ein, die Erziehung mehrerer Hunde, wie man vom Einzelhund zum Rudel kommt sowie Praxisbeispiele aus ihrer Hundeschule. Probleme werden ausführlich erklärt, eventuelle Ursachen und Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Die Bebilderung reißt mich nicht vom Hocker, aber als Nachschlagewerk ist es durchaus empfehlenswert.

Nicole Munninger

Buchtipp

Darf's einer mehr sein? – Entspanntes Zusammenleben mit zwei oder mehr Hunden

von Rolf C. und Madeleine Franck, Cadmos-Verlag, 138 Seiten, 19,99 Euro



In diesem Buch wird das Zusammenleben mit Hunden auf dem klassischen Familienmodell aufgebaut. Die „Eltern“ sprich Menschen sind dafür verantwortlich, dass es den „Kindern“ sprich Hunden sowohl körperlich als auch emotional gut geht. Tauchen Probleme auf, sehen die Autoren diese nicht durch die Dominanzbrille und definieren sie damit als Beziehungsproblem, sondern weisen immer wieder darauf hin, dass in der Regel der aktuelle Erregungszustand der Hunde das Problem ist. Für sie ist es deshalb wichtig, die Hunde genau zu beobachten, um Konfliktsituationen zu erkennen und vorausschauend eingreifen zu können. Sehr gut finde ich den Ansatz, dem Hundehalter zu erklären, wie wichtig Selbstkontrolle und Gelassenheit für jeden einzelnen Hund ist und wie sich die eigene Stimmung auf das Rudel auswirken kann.

Das Layout finde ich mit seinen vielen Schmuckelementen (Pfotenabdrücke, durch die der Text manchmal schlecht lesbar wird) und grauen Rändern „to much“. Die Fotos sind dagegen recht ansprechend und aussagekräftig.

Nicole Munninger